

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1952-11-25

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels

Apbach am Starnbergersee
25. November 1952

Frau Doktor

Margarete D i e r k s

T r a i s a - Darmstadt.

Verehrte liebe Frau Doktor.

Wenn doch nur Ihr Aufsatz, für den ich Ihnen von Herzen danke, zehn Tage früher gekommen wäre! Ich habe ihn mit Freude gelesen, ich habe mir erlaubt, was Sie vielleicht als Anmassung empfinden, ihn ein ganz klein wenig zu ändern. Ich lege Ihnen meine Abschrift bei.

Herr Doktor Dingeldey, der Leiter der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart, plant eine Faksimile-Ausgabe von Gedichten vornehmlich, meines Mannes, als Gabe des Verlages an die Sortimenter, an Freunde, Auslandsverleger und wichtige Persönlichkeiten. Ich hätte so sehr gerne Ihren Aufsatz als Einleitung oder Abschluss. Nun hat Herr Doktor Dingeldey bestimmt, dass Herr Doktor Hanns Martin Elster diese Worte schreibt. Ich lege Ihnen die Abschrift seines Entwurfes zu, der gestern ankam. Meine Tränen machen diese Arbeit nicht besser. Ich bitte Sie, lesen Sie ein wenig darin. Was soll ich nur tun?

Ich habe Herrn Doktor Dingeldey geschrieben, dass ich nicht eine so rasch zusammengeworfene Ausgabe zulassen will. Ich möchte lieber, sie käme nun, da alles so wenig schön zu werden verspricht, zum Geburtstag meines Mannes im Februar heraus. Ich kann niemandem, nicht meinen ausländischen Verlegern, noch sonst Nahestehenden eine so unsorgfältig gestaltete Ausgabe senden und somit bedeutet es einen Schlag ins Wasser und eine verpasste Gelegenheit. Dies noch dazu als eine Gedenkgabe an meinen Mann!

Liebe Frau Doktor, ich sende Ihnen das Manuskript, das ich für die Handschriften zusammenstellte, nicht zufällig, nach guterhaltenen Handschriften suchend, sondern bewusst habe ich versucht, einen Bogen über das Schaffen von Waldemar Bonsels zu geben. Nun hat die Deutsche Verlags-Anstalt, ohne mir überhaupt ein Wort zu sagen, sich nur für einige Gedichte entschieden und wird, da ich auch darüber nichts höre, vermutlich den endlosen Entwurf von Doktor Elster nehmen. (Ich bin mit Doktor Elster befreundet, es hat mir viel geholfen und es ist an sich schon eine ernsthafte Schwierigkeit für mich, ihn auseinanderzusetzen, dass ich dieses Vorwort nicht haben will, wenigstens nicht in dieser Form.) Ausserdem bietet ihm die Deva an, als Herausgeber zu zeichnen, was ich auch nicht zulassen kann. Der Verlag muss dies tun.

Darf ich Sie darum bitten, Ihren Aufsatz dem Verlag vorzulegen, auch auf die Gefahr hin, dass ich mich in Stuttgart nicht durchsetzen kann? Ich sandte meinen Erbschein, der eindeutig bestätigt, dass ich die Rechte in meiner Hand habe. Vielleicht fahre ich in diesen Tagen nach Stuttgart um dies alles in Ordnung zu bringen.

Haben Sie Dank für Ihre Worte und verzeihen Sie mir die Kürze des Briefes.

Es grüsst Sie herzlichst
Ihre sehr ergebene